Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 11 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | Halver, Freitag, 14. Januar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1916

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. Januar. Die österreichisch-ungarischen Truppen erstürmen den Lowtschen, die stärkste montenegrinische Befestigung, und machen dabei große Beute.

12. Januar. Im Westen zerschellt ein größer angelegter Angriff der Franzosen bei Le Mesnil. — Im Osten haben die Russen große Verluste bei einem vergeblichen Angriff in der Nähe von Illurt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Die Beschaffung des ganzen **Bedarfs an Zement** erfolgt zwecks Einheitlichkeit in der Lieferung und gleichmäßiger Heranziehung der gesamten Industrie durch das stellvertretende Ingenieur-Komitee, Abteilung II, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 63/69. Angebote auf Zementlieferung sind demnach nur noch an das stellvertretende Ingenieur-Komitee zu richten, das auf Ansuchen entsprechende Vordrucke abgibt und die Lieferungsbedingungen mitteilt.

✚ Abg. Dr. Müller-Meiningen hat im Reichstag folgende kurze Anfrage eingebracht: „Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die **Postsendungen** (Briefe, Postanweisungen, Geldsendungen, Postpakete), die **für die in Frankreich internierten deutschen Kriegsgefangenen** bestimmt sind, diesen erst nach mehr als einmonatiger Frist zugestellt werden? Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um eine Verbesserung dieser Verhältnisse seitens der französischen Behörden herbeizuführen?"

✚ Bei der Erwähnung der Anfrage des Abg. Liebknecht über die **Armenierangelegenheiten** im Reichstage kommt die Nordd. Allg. Ztg. auf die im vorigen Herbst von der englischen Presse und im Oberhaus aufgestellte Behauptung zurück, deutsche Konsularbeamte in Kleinasien, insbesondere Konsul Rößler in Aleppo, hätten die türkische Bevölkerung zu Greueltaten gegen die Armenier ermuntert. Schon damals war von berufener Seite dieser Anwurf als erbärmliche Verleumdung gekennzeichnet worden. Wie die Nordd. Allg. Ztg. an zuständiger Stelle hört, sind inzwischen eine Reihe von freiwilligen Zuschriften neutraler Persönlichkeiten aus dem Konsulatsbezirk Aleppo eingegangen, die den Bemühungen gerade des Konsuls Rößler zugunsten der Armenier Dank und warme Anerkennung spenden. Für alle diejenigen, denen die Verhältnisse in Syrien, namentlich aber das Wirken und die Persönlichkeit unseres Konsuls in Aleppo bekannt sind, bedurfte es allerdings dieser Zeugen nicht, um die gegen den verdienten Beamten erhobenen Vorwürfe von vornherein als elende Lügen zu erkennen.

✚ Die Kölnische Volkszeitung erfährt aus der Schweiz: Der belgische Episkopat hat an den **deutschen und den österreichisch-ungarischen Episkopat** ein Kollektivschreiben gerichtet, in dem die deutschen und die österreichisch-ungarischen Bischöfe aufgefordert werden, zusammen mit den belgischen Bischöfen ein Schiedsgericht einzusetzen, das unter dem Vorsitz eines Neutralen „die von den Deutschen in Belgien begangenen Greuel" untersuchen soll. Man ist hier der Meinung, daß dieser Vorschlag aus taktischen sowohl wie aus rechtlichen Gründen unausführbar ist.

✚ **Der Seniorenkonvent des Reichstages hat der Anfragenflut des Abg. Liebknecht einen Damm entgegengesetzt.** In der Sitzung des Seniorenkonvents wurde u. a. über zwei weitere Anfragen Liebknechts verhandelt. Der Präsident war der Meinung, daß diese Anfragen nicht der Geschäftsordnung entsprechen und darum von ihm zurückgewiesen werden müssen. Die Mehrheit des Seniorenkonvents teilte die Ansicht des Präsidenten; die beiden Anfragen wurden daher auf Grund der Geschäftsordnung als für das Plenum ungeeignet zurückgewiesen.

Großbritannien.

× Im Unterhause stellte Abgeordneter Dalziel die Frage an den Ministerpräsidenten, ob Gelegenheit zur Besprechung von **Hamiltons Bericht** oder zur Einbringung eines Antrages auf Untersuchung der Führung der Dardanellenoperationen gegeben werden soll. Asquith lehnte beide Anträge ab und erklärte eine Diskussion über dieses Thema für überflüssig.

Aus In- und Ausland.

Köln, 12. Jan. Die Kölnische Volkszeitung bringt eine Meldung der „Basler Nachrichten" aus London, wonach eine Parteiversammlung von Unionisten aus Ulster entschieden hat, daß wegen des Verhaltens der irischen Nationalisten in der Wehrpflichtfrage der Kampf gegen Home-rule in vollem Umfange wieder aufzunehmen sei.

Paris, 12. Jan. Die Kammer hat Deschanet mit 322 Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt.

Paris, 12. Jan. Der Senat hat Dubust mit 175 Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt.

London, 12. Jan. Montagu wurde anstelle Samuels zum Kanzler des Herzogtums Lancaster ernannt und erhielt einen Sitz im Kabinett. Er bleibt daneben Finanzsekretär des Schatzamtes.

Zürich, 12. Jan. Die „Neue Zürcher Zeitung" lehnt es ab, sich zu den zahlreichen Andeutungen über die Autorschaft der „Friedensgedanken" zu äußern. Das Blatt stellt nur ausdrücklich fest, daß der von den Zürcher Nachrichten genannte Pazifist Alfred Fried als Verfasser nicht in Betracht kommt.

Haag, 12. Jan. Wie der „Nieuwe Courant" aus London erfährt, wurde des Rücktrittsgesuch der drei Arbeitervertreter im Ministerium nicht angenommen. Der Premierminister wird eine Unterredung mit der Arbeiterpartei haben, um die Militärdienstbill zu besprechen.

Amsterdam, 12. Jan. „Nieuws van den Dag" meldet von der Grenze von Nordbrabant, daß im letzten Monat 15000 Flüchtlinge nach Belgien zurückgekehrt sind.

Luxemburg, 12. Jan. In der Eröffnungssitzung der Kammer bestätigte die Regierung ihr früheres Programm. Die Kammer sprach sich mit 26 gegen 25 Stimmen gegen die Regierung aus. Vor der Sitzung hatten zwei Blockabgeordnete die Regierungssessel zum Fenster hinaus auf die Straße geworfen.

Der Lowtschen.

Die Eroberung durch die Österreicher.

Tut was ihr wollt, aber bleibt vom Lowtschen fort! erklärte der italienische Generalstabschef den Österreichern, als deren Verwicklungen mit ihrem südlichen Nachbarn begannen. Jetzt ist der 1800 Meter hohe Bergriese, dessen Massiv unmittelbar aus den blauen Fluten der Adria aufsteigt, in österreichischem Besitz. Nicht nur Montenegro, dessen Hauptstadt Cetinje nur 11 Kilometer östlich des Lowtschen liegt und nach dessen Verlust an den Feind keinen ernstlichen Widerstand mehr zu leisten imstande ist, sondern auch ganz Italien trauert. Wer den Lowtschen hat, hat die Herrschaft an der südlichen Adriaküste. Das leuchtet schon dem Laien ein, wenn er in der Postkutsche von Cattaro aus die Serpentinen-Fahrstraßen nach Cetinje hinaufrollt und nun von der Höhe weit hinausblickt aufs Meer und die zackige mit Inseln besetzte Küste. Schon als es noch keine Kanonen gab, die ihre Riesengeschosse 40 Kilometer weit schleudern können wie unsere Übergeschütze, hatte der Lowtschen große strategische Bedeutung, da von ihm weithin beobachtet werden konnte und er einen steilen Riegel zwischen dem österreichischen Cattaro und dem montenegrinischen Cetinje darstellte. Mit modernen Geschützen ausgerüstet aber wurde er zu einer ständigen Bedrohung der österreichischen Befestigungsanlagen in Cattaro und zu einem ragenden Wächter gegen jede Flottenannäherung von der Adria her.

Er war denn auch von den Gegnern mit Geschützen stärksten Kalibers und größter Tragweite gespickt worden, an denen französische Marineartilleristen ihren Dienst versahen. Jetzt sind eine Anzahl dieser Riesenrohre umgedreht worden und beschießen die montenegrinischen Stellungen! Der Lowtschen ist der Schlüssel zu den Befestigungen von Njegusch an der Straße von Cattaro nach Cetinje. Cetinje selbst, die Hauptstadt Montenegros, ist mit dem Lowtschen in österreichische Hände gegeben und über die Residenz Nikitas, der sich nach Skutari zurückgezogen haben soll, hinaus beherrschen die Österreicher alle Zufuhrstraßen nach Albanien. Vom Lowtschen aus wird auch das Schicksal Albaniens entschieden und besiegelt. Italien muß der Entwicklung der Dinge auf dem östlichen Ufer der Adria, das es in politischem Gernegroß-Dünkel als sein angestammtes Herrschaftsgebiet betrachtete, mit Zähneknirschen, aber völliger Ohnmacht zuschauen. Montenegro aber liegt, da nicht nur sein Einfalltor am Lowtschen eingestoßen ist, sondern auch von der Ostfront her, wo Berane genommen wurde, der Tritt der vorrückenden österreichischen Bataillone immer vernehmlicher erschallt, völlig am Boden. In Montenegro wird aber nicht nur die leitenden Heerführer die Erkenntnis eines vernichtenden Schlages packen, den die Eroberung des Lowtschen durch die Österreicher ihrer Sache zugefügt hat, sondern das ganze Volk wird in wilder Angst seine Blicke nach den Gipfeln des Bergstockes, den Stirownik und dem Jeserki Wrh richten, in deren letzterem es ein Heiligtum, ein Wahrzeichen der Freiheit der Schwarzen Berge erblickte. Auf dem Jeserki Wrh liegt in einer kleinen Kapelle König Peter II., ein Sänger und ein Held, begraben. Von dort überschaute er zu Lebzeiten gern seine Lande, die Küste Dalmatiens und das schimmernde Meer. Jetzt weht das Banner mit Österreichs Doppeladler auf dem Lowtschen, ein Menetekel

Um des Namen willen.

Roman von E. Dressel.

56 (Nachdruck verboten.)

Ihr Vater hatte freilich zuversichtlich von dem Edelmut der Gräfin Ulrike gesprochen, bei der sie einst eine Heimat finden werde; aber Rika sah nur zweifelnd auf den Brief, der heute erst, und zwar noch an ihren Vater adressiert, als Antwort auf jenes Schreiben, das er kurz vor seinem Tode an jene gerichtet, eingetroffen war, und das sie allein nicht zu öffnen gewagt hatte.

Versunken in diese trostlosen Gedanken, horchte sie plötzlich gespannt auf. Sie meinte draußen einen leichten Schritt vernommen zu haben und nun ein heftiges Pochen an der Tür. Ihr Herz schlug hoch auf, nur Ingo kündigte sich in dieser heftigen, ungeduldigen Weise an. Sie erhob sich zitternd, um dann doch wieder wie kraftlos vor Erregung in den Sessel zurückzusinken. Wie ein Schleier lag es über ihren verweinten Augen, sie sah kaum klar seine hohe Jünglingsgestalt eintreten, wie in halber Bewußtlosigkeit hörte sie die langentbehrte, traute Stimme flüstern mit einer Innigkeit, die sie seit des Vaters Tode von keinem mehr gehört: „Rika, mein armer Liebling, ich hatte ja keine Ahnung, daß du so verlassen seiest," und mit einem Schrei der Erlösung warf sie sich in seine geöffneten Arme, die sie so fest umschlossen hielten, als wollten sie sie nimmer lassen.

Sie war nicht mehr allein, und doch weinte sie jetzt an seinem Herzen ihre heißesten Tränen.

Er wartete geduldig, daß der Sturm ihrer leidenschaftlichen Erregung sich lege. Was mußte sie gelitten haben, das arme verlassene Kind, um jetzt noch so fassungslos zu sein. Mit heißer, überwallender Zärtlichkeit küßte er ihr die Tränen aus den Augen und streichelte beschwichtigend das blasse Gesichtchen. Und als sie nachgerade ruhiger wurde, fragte er leise: „Fühlst du dich auch jetzt noch verlassen, Rika?"

„Nein," lächelte sie hold unter ihren Tränen auf, „ich habe ja dich."

Für immer, mein Liebling, wenn du es willst, ich liebe dich wie niemanden sonst in der Welt. Du bist mir das Schönste, Lieblichste und Reinste auf Erden. Aber du wußtest nichts von meinem seligen Gefühl für dich, du lagst noch in deinen Kinderträumen, als ich damals schweren Herzens dich verlassen mußte, um meine Studien in München fortzusetzen."

„Nun bin ich erwacht," bekannte sie heiß erglühend — „und, o lieber Gott, wie anders ist mir die ganze Welt geworden." Sie schwieg überwältigt, aber die unschuldige Hingebung, mit der sie sich in seine Arme schmiegte, verriet ihm überzeugender als Worte, daß ihm ihr ganzes Herz gehöre.

„Die Zukunft liegt nun anders vor uns, mein Lieb, als wir sie uns wohl kürzlich noch gedacht," sagte er darauf. „Ich werde dich einstweilen, und das sogleich, da du unmöglich länger hier allein im Sterbehause bleiben darfst, zu meiner Schwester geleiten und, früheren Plänen entgegen, meine italienische Reise aufgeben."

„Es war auch Papas Wunsch, daß ich bei der Gräfin leben sollte, die ihm einst nahe gestanden, es muß da viel Leid und Unrecht in unseren Familien gewesen sein. Papa zieh sich einer großen Schuld gegen deine Stiefschwester, kurz vor seinem Ableben schrieb er an sie, und heute nun kam dieser Brief aus Rhoda. Ich mochte ihn nicht öffnen, mir bangt vor dem so lange gehüteten Geheimnis meines Vaters, und gerade jetzt, wo ich im Herzen glücklich bin, möchte ich keinen Blick tun in die Schwächen und Tiefen des Lebens. Lies du ihn, ich bitte dich, und teile mir dann daraus mit, was du für gut hältst. Es sind da auch mancherlei Papiere im Schreibtisch, die ich dich durchzusehen bitte. Ich wage mich nicht daran und bin so froh, dies alles in deine Hand legen zu dürfen.

„Die Reise nach Rom aber darfst du nimmermehr aufgeben um meinetwillen; weiß ich doch, mit welcher Sehnsucht du stets davon geschwärmt, und nun sollte ich dir ein Hemmnis auf dem Wege zur schönsten Vollendung sein?"

„Meine Muse bist du, geliebtes Kind, warst es von jeher," widersprach er feurig, „alle Begeisterung schöpfte ich ja aus dir."

„So folge jetzt dem Befehl deiner Muse ohne Widerrede, hörst du, und bleibe zum wenigsten ein Jahr in deinem gelobten Lande. Das süße, beruhigende Gefühl unserer Zusammengehörigkeit kann uns auch die räumliche Entfernung nicht nehmen. Ich werde mich nach dir sehnen, aber so fassungslos unglücklich, wie du mich heute gesehen, kann ich nicht wieder sein. Mir bleibt ja die tröstliche Gewißheit deiner Liebe und die Hoffnung des Wiedersehens."

„Mein tapferer Liebling, welch eine treue, mutige Gefährtin wirst du mir sein," antwortete er aufleuchtenden Blickes. „Wohl mir, daß ich nach meinem Herzen wählen durfte und unser Bündnis auf die herzlichste gegenseitige Liebe gegründet ist. Nicht vielen meiner Vorfahren wird solch Glück zuteil geworden sein."

„Wird aber auch Gräfin Ulrike deine Wahl segnen, wird sie die arme Waise in ihrem stolzen Ahnensitz willkommen heißen?" fragte Rika in plötzlichem Kleinmut.

„Sie wird dich kennen und lieben lernen, es ist ja nicht anders möglich, du süße Zweiflerin," lächelte er stolz.

„Und doch würde ich soviel lieber die Frau des Malers als des Majoratsherrn," seufzte sie. „Als ersterer, in Arbeit und Sorge lebend, bist du mir lieb und traut geworden; als Graf von Rhoda, im mühelosen Genießen, kann ich dich mir schwer denken."

„Ich fürchte, der Maler wird auch schlecht genug als Majoratsherr bestehen; tröste dich, mein Herz, der Künstler wird dir vor allem bleiben. Dennoch," sprach er, ernster werdend, „mögen mir einst jene Pflichten auferlegt werden, an die ich bisher nie gedacht und die mir niemand würdiger tragen helfen wird als du, mein mutiger Kamerad. Wir beide sind in Arbeit und Entbehrung aufgewachsen und werden daher auch im Besitz nicht übermütige, sinnlose Verschwender sein können, sondern auch im Genuß nach seelischer Erhebung streben. Aber ein Rhoda im vollen Sinne Ulrikes werde ich trotzdem schwerlich sein, und es tut mir fast leid, sie zu enttäuschen. Aus den häufigen Briefen, die sie mir letzthin geschrieben, habe ich ihren starken, edlen Charakter bewundern gelernt, aber auch erkannt, daß sie mehr von mir für Rhoda erwartet, als ich einstweilen leisten kann, und dies unverdiente Vertrauen beschämt mich."

„Unverdient?" ereiferte sich Rika, „wie kannst du dich vor ihr so unterschätzen wollen! Ich werde ihr gleich sagen, welch ein herrlicher, lieber Mensch du bist, welch ein Mann ohnegleichen, so hochbegnadet mit deinem Talent und darum eigentlich viel zu schade für das Majorat."

„Sie würden ja sofort das Urteil der Liebe darin erkennen," lächelte er, zärtlich ihr erglühtes Antlitz küssend. „Unser Rhoda ist meiner Schwester so heilig, daß sie den besten Menschen nur eben gut genug hält, sein Herr zu sein. Sie selbst hat den Besitz mit beispielloser Pflichttreue Jahre hindurch für den Erben gehütet, und gerade dieser pietätvolle Familiensinn, den niemand in mir genährt, ist es, den ich bewundere. Jetzt erst erkenne ich, daß es etwas Hohes und Schönes sein muß um solch einen Stammsitz, der vielen Generationen gleichen Namen, gleiches Recht und gleiche Pflichten

für Montenegro, ein Wahrzeichen der Herrschaft über die Adria, die alle Anstrengungen Italiens jetzt dem verhaßten Reich der Habsburger nicht mehr zu entreißen vermögen.

R. K.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 13. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Armentieres wurde der Vorstoß einer stärkeren englischen Abteilung zurückgeschlagen. — In den frühen Morgenstunden wiederholten heute die Franzosen in der Champagne den Angriff nordöstlich von Le Mesnil; sie wurden glatt abgewiesen. Ebenso scheiterte ein Angriffsversuch gegen einen Teil der von uns am 9. Januar bei dem Gehöft Maison de Champagne genommenen Gräben. Die Leutnants Böhlcke und Immelmann schossen nordöstlich von Tourcoing und Bapaume je ein englisches Flugzeug ab. Den unerschrockenen Offizieren wurde in Anerkennung ihrer außerordentlichen Leistungen durch S. M. den Kaiser der Orden „Pour le merite" verliehen. Ein drittes englisches Flugzeug wurde im Luftkampf bei Roubaix, ein viertes durch unser Abwehrfeuer bei Ligny (südwestlich von Lille) heruntergeholt. Von den 8 englischen Fliegeroffizieren sind 6 tot, 2 verwundet.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Erfolgreiche Gefechte unserer Patrouillen und Streifkommandos an verschiedenen Stellen der Front. Bei Nowosjolki (zwischen der Olschenka und der Beresina) wurden die Russen aus einem vorgeschobenen Graben vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch W. T. B.

*

Der österreichische Bericht.

WTB **Wien,** 13. Jan. Amtlich wird verlautbart **vom 13. Jan,** mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und an der bessarabischen Front stellenweise Geschützkampf. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Die amtliche russische Berichterstattung hat sich in der letzten Zeit zur Gewohnheit gemacht, der freien Erfindung kriegerischer Begebenheiten den breitesten Platz einzuräumen. Entgegen allen russischen Angaben sei ausdrücklich hervorgehoben, daß unsere Stellungen östlich der Strypa und an der bessarabischen Grenze — von einem einzigen Bataillonsabschnitt abgesehen, den wir 200 Schritt zurücknahmen — genau so verlaufen, wie sie verliefen, ehe die mit großer militärischer und journalistischer Aufmachung eingeleitete und bisher mit schweren Verlusten für unsere Gegner restlos abgeschlagene russische Weihnachtsoffensive begann. Sind sonach alle gegenwärtigen Nachrichten aus Petersburg falsch, so beweisen außerdem die Ereignisse im Osten, daß die vergeblichen Anstürme am Dnjestr und am Pruth auch nicht zur Entsetzung Montenegros beizutragen vermochten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Indicarien beschoß die italienische Artillerie die Ortschaften Creto und Por. Auf Roncone warfen feindliche Flieger Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. Nago (östlich Riva) stand gleichfalls unter feindlichem Feuer. Unsere Artillerie beschoß italienische Barackenlager südlich von Pontafel. An der küstenländischen Front hielten die beiderseitigen Geschützkämpfe im Tolmeiner und im Gebiet von Doberdo an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die an der Adria vorgehende österreichisch-ungarische Kolonne hat die Montenegriner aus Budua vertrieben und den nördlich der Stadt aufragenden Maini Vrh in Besitz genommen. Die im Lovcen-Gebiet operierenden Kräfte standen gestern 6 Kilometer westlich Cetinje im Kampf. Auch die Gefechte bei Grabowo verliefen günstig. Unsere Truppen sind in das Talbecken vorgedrungen. In dem Grenzraum südlich von Avtovac überfielen wir den Feind in seinen Höhenstellungen; er wurde geworfen. Im Nordosten Montenegros ist die Lage unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant

Die Flucht der Engländer von den Dardanellen.

Ein geschichtliches Ereignis von der größten Nach- und Fernwirkung hat sich auf der Gallipoli-Halbinsel in der Nacht zum 9. Januar vollzogen, als die letzten Engländer fluchtartig die Südspitze der vielumstrittenen Halbinsel bei Sed il Bahr räumten und die Dardanellenexpedition damit ein schmähliches und unrühmliches Ende für die Ententemächte und namentlich für dessen Vormacht England fand.

Noch bis zuletzt, als die Berichte aus dem türkischen Hauptquartier dieses klägliche Ende bereits ahnen ließen, konnten die Ententemeldungen das Renommieren nicht lassen. Die letzte, vom Pariser Eiffelturmdienst ausgegebene englische Meldung lautet bezeichnenderweise: „An den Dardanellen hat unsere schwerste Artillerie die türkischen Batterien an der asiatischen Küste beschossen. Ein Infanterieangriff auf unsere Gräben wurde leicht zurückgeschlagen." Wie schamlos hier gelogen wird, geht aus der Tatsache hervor, daß 24 Stunden später kein einziger Engländer mehr auf türkischem Boden stand, eine reiche Beute, verschiedene schwere Artillerie mit großer Munition in die Hände der Türken fiel. Man kann daraus ermessen, wie „leicht" das Zurückschlagen gewesen sein mag.

Welche Hoffnungen politischer und militärischer Natur hier gescheitert sind, das geht am klarsten aus den Reden der verflossenen Marinelords Winston Churchill und der russischen leitenden Staatsmänner Goremykin und Sasonow hervor. „Ein Sieg von der größten politischen Tragweite, wie ihn die Geschichte noch nicht gesehen, von entscheidender Bedeutung für den ganzen Krieg, steht uns unmittelbar bevor!" — So prahlte Mr. Churchill im Unterhause, in der Guildhall und in seinem Wahlkreise. Und in der russischen Duma hörte man aus dem Munde Goremykins die Kunde von der bevorstehenden restlosen Erfüllung des uralten Moskowitertraumes, der endlichen Vollstreckung des angeblichen Testamentes Peters des Großen von der Besitzergreifung des alten Byzanz, der Beherrschung des Bosporus und Eröffnung des Zuganges zum weiten weltbeherrschenden Meere. Was aus diesen russischen Träumen und Hoffnungen wirklich geworden wäre, wenn englische Panzer die Meerenge bezwungen hätten und britische Truppen in Konstantinopel eingerückt wären, das zu erörtern ist heute wohl müßig — an ihren englischen „Freunden" hätten die Russen jedenfalls eine fürchterliche Enttäuschung erlebt. Sie wird auch heute, wie die Dinge sich gestaltet haben, nicht gering sein.

Natürlich wird man in London, Paris, Petersburg und Rom die übliche feierliche und zuversichtliche Miene zum bösen Spiel markieren und die schmähliche Niederlage in einen triumphartigen Rückzug verwandeln, der selbstverständlich schon „längst geplant" war und in jeder Beziehung geglückt ist — „ohne irgendwelche Verluste". In gelungenen Rückzügen sind ja Russen, Engländer und Serben anerkannte Meister. Indes mögen die getäuschten Völker der Entente auch über dieses Kapitel des Orientfeldzuges mit Scheingründen eine Weile sich vertrösten lassen — die große Welt kann über die Bedeutung dieses Zusammenbruches, dieses völligen Versagens der militärischen, politischen und strategischen Leistungsfähigkeit Englands nicht getäuscht werden, und auch in den leitenden Kreisen des Vierverbandes selbst muß die Zuversicht in den Ausgang des verbrecherisch entfesselten Weltbrandes arg ins Schwanken kommen.

Unsere hohe Anerkennung gebührt der unermüdlichen, der heldenhaften Tapferkeit der türkischen Truppen, die wiederum den alten historischen Ruf ihrer Standhaftigkeit unter den schwierigsten Verhältnissen glänzend bewährt haben gegenüber einer mit allen modernen Kriegsmitteln ausgerüsteten Übermacht. Neben dieser großartigen Tapferkeit müssen wir aber auch der deutschen Führung gedenken, ohne die solche Erfolge kaum denkbar gewesen wären. Von deutschem Geiste beseelt und geführt hat das ausgezeichnete türkische Material, unterstützt durch die deutschen Hilfsmittel der Kriegstechnik und Kriegsführung, den alten Ruhm des türkischen Halbmondes erneuert und einen Triumph geschaffen, der auf die Welt des Islam den größten Eindruck hervorrufen muß. So bewährt sich auch hier wieder das alte Wort: Gottes Mühlen mahlen langsam, aber trefflich fein.

* * *

Das gescheiterte Dardanellen-Unternehmen

wurde am 5. November 1914 eingeleitet durch das Erscheinen eines englisch-französischen Geschwaders vor den Dardanellen. Nach anfänglich unwesentlichen Kanonaden begann der systematische Angriff am 19. Februar 1915 ohne größere Erfolge, nur einige unwesentliche und veraltete Außenforts bei Sed il Bahr wurden zerstört. Schließlich lagen 60 Schiffseinheiten der Entente vor dem Dardanellen-Eingang. Ende Februar und Anfang März mißlangen schwächere Landungsversuche, einem Generalangriff der feindlichen Flotte am 18. März erging es ebenso. Endlich in einem neuen Angriff, der am 25. April mit großen Kräften begann, setzten sich Engländer und Franzosen auf der Halbinsel Gallipoli fest und zwar an der Südspitze bei Sed il Bahr und an der Westküste bei Ari Burun. Alle Versuche aber, weiter vorzudringen, wurden durch die Verteidiger vereitelt und es entwickelte sich ein Stellungskrieg, in dem die Entente mehrfach gezwungen war, neue Verstärkungen heranzuführen. Sie landeten dabei auch in der Nacht vom 6. bis 7. August im Norden der Halbinsel bei Anafarta und an der Suvlabai. Jedoch alle diese Anstrengungen blieben ohne Wirkung, obwohl die englischen und französischen Truppen unendliche Verluste erlitten. Ein Landungspunkt nach dem anderen mußte wieder aufgegeben werden und mit dem jetzigen Abzug der letzten Engländer von Sed il Bahr ist der Dardanellenkrieg für den Vierverband gänzlich verloren.

* * *

Das Fell des unerlegten Bären.

Frankfurt a. M., 10. Januar.

Der Fr. Ztg. wird aus Konstantinopel berichtet: Im amtlichen Austausch der Ententestaaten war sogar schon die Verteilung der verschiedenen Stadtteile Konstantinopels unter die einzelnen Mächte festgelegt worden. Es ist notorisch, daß seit April auf Mudros mehr als 1000 Beamte der Vierverbandsstaaten versammelt waren, um sofort bei der Übergabe Konstantinopels die ihnen zugedachten Ämter anzutreten. In gleicher Zahl waren Stellen zu je einem Drittel Russen, Engländern und Franzosen zugedacht. . . Die Kosten, die der Entente aus dem Dardanellen-Unternehmen erwachsen sind, werden von guten Beurteilern auf fünf Milliarden berechnet. Die Verluste an Kriegs- und Handelsdampfern sind hierbei nicht miteingerechnet.

Von Freund und Feind.

Der große Fehler des Wehrpflichtgesetzes.

Haag, 11. Januar.

Nach einer Londoner Meldung schreibt die Zeitschrift „New Statesman", deren bekanntester Mitarbeiter der Dichter Bernard Shaw ist:

„Asquith hat durch die Einbringung der Dienstpflicht-Vorlage einen sehr großen Fehler begangen, den niemand, selbst seine Feinde nicht, von ihm erwartet hätten. Er handelte viel zu hastig in dieser wichtigen Angelegenheit, und dadurch hat er sich selbst einen Berg von Schwierigkeiten und Verlegenheiten bereitet. Hätte Asquith durch glaubwürdige Gründe bewiesen, daß die Dienstpflicht eine unbedingte Notwendigkeit sei, so hätte er die ganze Arbeiterpartei auf seiner Seite gehabt. Es ist offensichtlich, daß der Ministerpräsident die Vorlage nicht im Bewußtsein ihrer absoluten Notwendigkeit eingebracht hat, sondern vielmehr nur, weil er dem unablässigen Drucke der Dienstzwang-Agitatoren und der Wehrpflichtpresse nicht länger Widerstand bieten konnte. Dies ist dem aufmerksamen Blicke des Volkes nicht entgangen, und die natürliche Folge war die unerwartet feindselige Handlung des Arbeiterkongresses gegenüber der Vorlage, sowie auch das Anwachsen der Zahl der Unterhausmitglieder, die das Gesetz nicht unterstützen."

Die Kritik Shaws ist, wie man sieht, nicht sehr freundlich. Trotzdem ist an dem Zustandekommen des Gesetzes kaum zu zweifeln.

Zu spät, Lloyd George, zu spät!

Paris, 11. Januar.

Kürzlich hielt Lloyd George, der britische Granatenminister, eine Anfeuerungsrede an die britische Arbeiterschaft, worin er ihr eindringlich zu Gemüte führte, wie ihre Arbeit die kämpfenden Kameraden vor dem Verderben bewahre. Je mehr britische Geschosse erzeugt würden, um so mehr britische Soldaten blieben am Leben. Eile und höchste Energie wären erforderlich, damit es nicht auch hier wieder heißt: Zu spät! Schon oft sei England in diesem Kriege zu spät gekommen, in den Dardanellen, in Serbien und bei manchen andern Dingen. Soll es nun auch für die endgültige Entscheidung zu spät kommen? An diese bezeichnende Rede wird man sehr lebhaft erinnert durch die französischen Äußerungen zum englischen Wehrpflichtgesetz. In allen Tonarten ertönt da das verhängnisvolle „Zu spät!" So schreibt das „Echo de Paris": „Der nach monatelangem Zögern von der englischen Regierung unternommene Schritt hat Frankreich erfreut, ist aber viel zu spät gekommen, um wirklich ungeteilte Befriedigung hervorzurufen, um so weniger, als die Regierung nur die Unverheirateten heranziehen will und sich den Verheirateten gegenüber durch ein festes Versprechen gebunden hat. Also abermals Halbheit, Unsicherheit und Zögern. Frankreich hat die Blüte seiner Jugend zu den Fahnen gerufen und alle Männer, selbst die ergrauten, England hat sein Volk geschont!" Ja, es geht eben nichts über England!

Heiteres aus ernster Zeit.

London, 11. Januar.

Was keiner der englischen Drahtzieher vorausgesagt, ist bereits eingetroffen: Asquith brüstet sich mit dem Rückzug von Gallipoli. Im Unterhaus bezeichnete er es als „außerordentliche Leistung", daß die britischen Streitkräfte ohne alle Verluste an Menschen von Gallipoli zurückgezogen worden seien. Von den elf (elf? Reuter erzählte etwas von siebzehn!) zurückgelassenen Geschützen seien zehn abgenützte Fünfzehnpfünder, und alle unbrauchbar gemacht worden. Die Rückzugsoperationen würden einen unvergänglichen Platz in der englischen Geschichte einnehmen. Die daran beteiligten britischen Offiziere würden eine besondere Anerkennung erhalten.

. . . So ein Spaßvogel! . . .

Lokales und Provinzielles.

Halver, 14. Januar 1916

□ **Sammelt Papierabfälle!** Die Futtermittelknappheit macht es notwendig, alle Futterstoffe ihrem eigentlichen Zwecke ungeschmälert zuzuführen. Zu den Futterstoffen, die wir selbst erzeugen, gehört das Stroh; gerade dieses aber wird auch von anderen Seiten, insbesondere der Industrie, beansprucht. Etwa der zehnte Teil des Papieres, das jährlich in Deutschland erzeugt wird, wird aus Stroh hergestellt. Man hat berechnet, daß nicht weniger als 350 000 Tonnen Stroh jährlich für diesen Zweck verwendet werden. Es liegt auf der Hand, was es bedeutet, wenn wenigstens ein Teil dieser Riesenmenge als Futtermittel gebraucht werden könnte. Der Ersatzstoff dafür ist das Altpapier, das sich in allen Haushaltungen, in manchen sogar in großen Mengen findet. Gelegentlich wird in der Presse darauf hingewiesen. Aber wenn der einzelne sich auch zur Sammlung bereit erklärt, so findet er doch niemanden, der es ihm nun abnimmt. Wie die Küchenabfälle, müßte auch das Altpapier planmäßig zusammengebracht werden. Eine besondere Schwierigkeit liegt dabei nicht vor; die Sammlung könnte entweder an die Kehrichtabfuhr oder an die Sammlung von Küchenabfällen angeschlossen werden; vielleicht finden sich auch Papierfabriken zur direkten Abholung bereit. Jedenfalls sollten unsere rührigen Ortsverwaltungen nicht zögern, diesen neuesten Zweig der „Kriegswirtschaft" baldigst zu organisieren.

—* **Eine Zentral-Einkaufs-Gesellschaft für Westfalen.** In einer von den Handelskammern der Provinz Westfalen nach Dortmund einberufenen Versammlung wurde die Gründung einer Zentral-Einkaufs-Gesellschaft für Westfalen im Anschluß an die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. in Berlin, jedoch mit selbständiger Geschäftsführung und dem Sitz in Dortmund beschlossen. An der Gesellschaft sollen die Kommunalverbände und der Lebensmittel-Großhandel je mit der Hälfte des auf 1 Million festgesetzten Kapitals beteiligt sein. Der Aufsichtsrat soll aus 7 Vertretern der Kommunalverwaltungen und 7 Vertretern des Handels bestehen. Den Vorsitzenden als 15. Mitglied wird der Oberpräsident der Provinz benennen. Die Geschäftsführung soll vollständig kaufmännisch geleitet werden. Aufgabe der Einkaufs-Gesellschaft soll im besonderen die Beschaffung von Auslandsware und die Verteilung derselben auf die Provinz unter besonderer Bevorzugung des Handels sein. Die Anregung zu dieser Gründung geht vom Oberpräsidenten aus und die Beweggründe desselben sind in der Absicht begründet:

1. durch Dezentralisierung den Betrieb der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft in Berlin zu erleichtern und zu beschleunigen, und
2. durch Ausschaltung der bisher zahlreichen Aufkaufs-Agenten von Kommunalverbänden und Handelsfirmen im Auslande den Wettbewerb unter den Aufkäufern zu beseitigen und dadurch billigere Einkaufsmöglichkeiten zu schaffen.

Die endgültige Ausarbeitung der Gründungsunterlagen ist einem gemischten Ausschuß von Vertretern der Kommunalverbände und des Handels übertragen. Besonders bemerkenswert in der Versammlung war die Anerkennung der Notwendigkeit des Zusammenarbeitens der Kommunalverbände mit dem Handel.

—* Generalversammlung der landeskirchlichen Vereinigung Rheinlands und Westfalens. Unter dem Vorsitze des Superintendenten Müller-Düren fand in Duisburg die zahlreich besuchte Generalversammlung der evangelischen Vereinigung (kirchliche Mittelpartei) statt. Die Hauptberatungsgegenstände der Versammlung bildeten die dauernde Erhaltung des Burgfriedens innerhalb der evangelischen Landeskirche und die Vertiefung des religiösen Kriegsgewinns. Geheimrat Prof. Scholz aus Berlin leitete die Besprechung, an der sich führende Geister der evangelischen Kirche Rheinlands und Westfalens beteiligten, mit einer tiefernsten, von lauterer Liebe zu Kirche und Volk getragenen Ansprache ein. Einstimmig wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Es konnte festgestellt werden, daß der Krieg der Mitgliederzahl keinen Abbruch getan hat.

—* Mit der Heimbeförderung von Leichen gefallener oder im Felde gestorbener Kriegsteilnehmer sind sowohl für die militärischen Stellen als auch für die Eisenbahnen — namentlich in den besetzten feindlichen Gebieten — erhebliche Schwierigkeiten verbunden. Diese würden eingeschränkt werden, wenn die Leichenüberführungen nach Möglichkeit bis nach Beendigung des Krieges zurückgestellt würden. Dies würde für die Beteiligten den Vorteil haben, daß dann Frachtermäßigung eintreten. Von den Bundesregierungen mit Staatsbahnbesitz ist nämlich beschlossen, auf diejenigen Leichensendungen, die erst nach dem Kriege zur Aufgabe und Beförderung

---

vererbt, und diesen Pflichten, für die ich leider nicht erzogen wurde, will ich, sollten sie mir dereinst zufallen, nach Kräften gerecht zu werden suchen."

„Und ich, die ich ebensowenig die Freude, denn Stolz am Besitz kenne, soll sie dir tragen helfen," murmelte Rika zaghaft. „wie werde ich das können?"

Fortsetzung folgt.

gelangen, während eines angemessenen, später festzusetzenden Zeitraumes eine Frachtermäßigung von 50 Prozent zu gewähren.

—* Ziehung 1. Klasse 233. Kgl. Preuß. Klassenlotterie Nachmittagsziehung vom 12. Jan. 3000 Mk. fielen auf Nr. 115 960.

—* Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime. Die Gesellschaft, die im vergangenen Jahre auch die Fürsorge für die verwundeten und erkrankten Kriegsteilnehmer in Angriff genommeu hat, ist hierbei in dankenswerter Weise von der deutschen Industrie und Kaufmannschaft und von zahlreichen Privatpersonen unterstützt worden. Neuerdings wurden der Gesellschaft nachstehende Zuwendungen gewährt: Direktor Aron Hirsch i. Fa. Hirsch, Kupfer und Messingwerke, A.-G., Berlin Mk. 20 000, — Hermann Albert Bumke, G. m. b. H., Berlin Mk 5000, — Gustav Cords, Berlin Mk. 3000, — Karl Berg, Eveking Mk. 3000, — D. Stempel, A.-G., Frankfurt a. M. Mk. 6000, — Voigt & Haeffner, A.-G., Frankfurt a. M. Mk. 3000, — Funcke & Hueck, Hagen, weitere Mk. 10 000, — Joh. Casp. Post Söhne, Hagen, weitere Mk. 5000, — Kommerzienrat Gust. Tesche, Hagen Mk.5000,— Hannoversche Keks-Farbik H. Balsen, Hannover, weitere Mk 10 000, — L. Manes, Mainz Mk. 3000, — Metallwerke Neheim, A.-G., Neheim Mk. 11 000, — Kommerzienrat Hanewacker, Nordhausen Mk. 5000, — Fritz Kneiff, i. Fa. C. A. Kneiff, Nordhausen Mk. 5000, — Rhein.-Westf. Kupferwerke, A.-G., Olpe Mk 5000, — Siegener Bank für Handel und Gewerbe, Siegen Mark 5000, — Rentner Heinrich Montandon, Wiesbaden, weitere Mk. 3000.

—* Der Verband für handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau, Berlin, Eichhornstr. 1, hat soeben in Hunderten von Exemplaren in Groß-Berlin ein Anschreiben zur Versendung gebracht, daß sich an die Arbeitgeber mit der Bitte wendet, durch Einstellung und Weiterbeschäftigung fortbildungsschulpflichtiger Jugendlicher die wichtigen Aufgaben der Fortbildungsschule zu unterstützen. Das Ziel der Pflichtfortbildungsschule die männliche und weibliche Jugend zu berufstüchtigen Menschen, zu guten Staatsbürgern, die Mädchen zugleich zu pflichtbewußten Hausfrauen und Müttern zu erziehen liegt im Interesse der wirtschaftlichen und nationalen Entwickelung Deutschlands. Wer die Erziehung der Jugend fördert, erfüllt eine vaterländische Pflicht.

—* Kriegkinderheim in Schalksmühle. Am Montagmittag reiste das 17. Hundert bedürftiger Kriegerkinder von Barmen zu vierwöchiger Erholung in dem von Herrn Komerzienrat Ursprung eingerichteten Kriegskinderheim nach Schalksmühle ab.

Listernohl, 13. Jan. Die Listertalsperre bietet zur Zeit einen herrlichen Anblick. Sie läuft seit Dienstag vormittag über.

Iserlohn, 12. Jan Drillingen gab dieser Tage die Frau des Fabrikarbeiters Fritz Pelzing hier das Leben. Die jungen Erdenbürger, ein Knabe und zwei Mädchen, sind gesund und lebenskräftig.

Oese bei Hemer, 12. Jan. Bei den Sprengungsarbeiten in den alten Gebäuden der Messinggewerkschaft ging ein Schuß, mit dessen Setzen noch der Arbeiter Hempelmann beschäftigt war, zu früh los. H. wurde eine Hand vollständig zerfetzt, das Gesicht wurde schwer mitgenommen, außerdem erscheint es fraglich, ob dem Manne das Augenlicht erhalten bleibt

Köln, 13 Jan. Wie weit der Ruf des Kölnschen Boor schon gelangt ist, zeigt ein Betrag von 555 Mark, den eine Stammtisch-Runde aus Jersey City (Vereinigte Staaten) unter ihren Vorsitzenden D. Weiß und J. Lauer dem Kölner Bauer geschickt hat. Die Erinnerung an die hochherzige Spende kündet eine Gedenktafel am Standbild des Bauers.

Nah und Fern.

o **Verhaftung eines englischen Journalisten in der Schweiz.** Der „Times"-Redakteur Campbell ist in Pruntrut auf Veranlassung der schweizerischen Militärbehörde verhaftet worden. Er hatte sich in letzter Zeit in Delsberg niedergelassen. Die Verhaftung wurde durch Landgendarmen unter Führung eines Stabsoffiziers vorgenommen. Der Verhaftete wurde nach Bern übergeführt.

o **Gegen den Photographievergrößerungs-Unfug** ist der Oberbefehlshaber in den Marken Generaloberst v. Kessel vorgegangen. Vielfach wurden in letzter Zeit Angehörige von eingezogenen oder gefallenen Kriegern durch das betrügerische Verhalten von Reisenden sogenannter „Kunst- und Vergrößerungsanstalten" um ihr Geld gebracht. Der Oberbefehlshaber in den Marken bestimmt nun für den Geltungsbereich seiner Befehlsgewalt folgendes: Ausgeschlossen vom Gewerbebetrieb im Umherziehen ist das Feilbieten von Waren sowie das Aufsuchen von Bestellungen auf Waren oder gewerblichen Leistungen, wenn die Waren oder gewerblichen Leistungen dem Gedenken an Heeresangehörige oder an gefallene Kriegsteilnehmer zu dienen bestimmt sind (Gedenkblätter, Umrahmungen, Photographievergrößerungen usw.).

o **Steuerherabsetzung trotz des Krieges.** In der sächsischen Stadt Oschatz denkt man trotz des Krieges nicht nur an Erhöhung der Steuern, sondern die Gemeindeverwaltung will eine Steuerherabsetzung beschließen, was den Einwohnern eine große Freude und Überraschung sein wird. Die Einnahmen aus dem Betriebe der Oschatzer Gasanstalt und des Elektrizitätswerkes und vor allem der städtischen Sparkasse haben sich nämlich so gesteigert, daß, obwohl der Stadtsäckel durch Kriegswohlfahrt und dergleichen erheblich in Anspruch genommen wird, Steuerherabsetzungen in sichere Aussicht genommen sind.

o **Ein Frauenmörder gesucht. In ihrer Wohnung im Norden Berlins wurde die 26jährige unverehelichte Arbeiterin Else Hinzke tot aufgefunden. Die Leiche lag zusammengekauert in einem Kleiderschrank, anscheinend ist der Tod durch Erwürgen herbeigeführt worden. Als Mörder kommt nur der Schlosser Paul Hagen, am 11. Juli 1883 zu Eisleben geboren, in Betracht. Der Mörder ist flüchtig. Auf seine Ergreifung hat das Berliner Polizeipräsidium 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.**

o **Die deutschen „Barbaren" zur See.** Während der letzten Aufklärungsfahrt eines Teils unserer Hochseestreitkräfte in der Nordsee im Skagerrak am 17./18. Dezember wurde u. a. von einem unserer Kreuzer ein Motorsegler einer neutralen Macht untersucht; dieser hatte einen Schwerverletzten an Bord, dem eine Arterie am linken Unterarm gerissen war. Da der Mann bereits sehr schwach war und Lebensgefahr durch Verbluten bestand, wurde der Fischkutter längsseits genommen und der Mann verbunden. Da es militärisch nicht möglich war, den Mann längere Zeit an Bord zu behalten, konnte keine Unterbindung, sondern nur eine Umstechung der Arterie zur Blutstillung vorgenommen werden. Beim Vonbordgehen sagte der verbundene Fischer auf schwedisch zu seinen Leuten: „Das sind nun die deutschen Barbaren."

Der Erreger des Fleckfiebers entdeckt? In Sofia wird die Ankunft des amerikanischen Arztes Dr. Harry Plotz erwartet, der den Erreger des Flecktyphus entdeckt zu haben glaubt. Dr. Plotz ist ein junger Newyorker Arzt, der sich in Newyork längere Zeit mit der Untersuchung der leichten, unter den Einwanderern auftretenden Typhusform beschäftigt hat. Bei Beginn der Flecktyphusepidemie in Serbien hat er sich nach Uesküb begeben und dort ist es ihm dann gelungen, einen bisher unbekannten Bazillus in Reinkultur zu züchten. Mit dem später hergestellten Impfstoff sind in Uesküb nach dem Einzug der Bulgaren mehr als 3000 Krankenschwestern und Sanitätssoldaten sowie eine Anzahl von Offizieren, unter ihnen auch Prinz Cyrill, geimpft worden. Die Ergebnisse dieser Impfungen liegen bisher aber noch nicht vor.

o **Amerikanische Bürger gesucht.** In einer brasilianischen Zeitung in Santos stand zu lesen: Amerikanische Bürger werden gesucht, um auf englischen Schiffen durch die Kriegszone zu fahren. Und um deren Eigenschaft als „unverteidigte Handelsschiffe" darzutun, erschien in einer anderen Zeitung das Bild eines Dampfers der „Royale Main" mit großen Kanonen an Bord.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

Zur Besetzung Korfus. Große Erbitterung wegen des neuen Uebergriffes.

w **Athen,** 13. Jan. Die Besetzung Korfus durch die Franzosen wird bestätigt. Die Erbitterung über die neuen französischen Uebergriffe ist sehr groß.

Weitere Ausbreitung der Entente-Truppen in Griechenland.

bb **Sofia,** 13. Jan. Wie von zuverlässiger Seite aus Saloniki gemeldet wird, sind die Engländer und Franzosen seit einigen Tagen bestrebt, ihre Stellungen auf dem rechten Wardar-Ufer auszudehnen. Sie haben ihre Linien bereits bis Venidsch-Ardar ausgedehnt und französische Patrouillen sind auch bei Sugudlu-Polaeocastron auf der Straße Saloniki-Wodena erschienen. Offenbar streben sie danach, die Höhen von Wodena zu besetzen, und so die Verbindung zwischen Bulgarien und Griechenland über Florina und Monastir unmöglich zu machen, Mit diesem Vorstoß haben sie natürlich die Grenze des Gebietes, das ihnen die Griechen zur Verfügung stellten, überschritten.

Baldige Verkündigung des Kriegszustandes in Griechenland.

bb **Sofia,** 13. Jan. Nach Meldungen aus Athen wird das griechische Parlament am 24. Januar zusammenberufen und gleichzeitig der Kriegszustand verkündet werden. — Letztere Maßnahme halte man für notwendig, damit die Regierung sich die Freiheit der Entschlüsse wahrt, unbeeinflußt von etwaigen Strömungen unter der Bevölkerung.

Die englische Wehrpflichtvorlage in 2. Lesung angenommen.

WTB **London,** 13. Jan. Das Unterhaus hat die Wehrpflichtbill in 2. Lesung mit 431 gegen 39 Stimmen angenommen. Die 3 Arbeitervertreter im Ministerium haben ihr Rücktrittsgesuch zurückgezogen.

Die Eröffnung des Landtages.

WTB **Berlin,** 13. Jan. Heute mittag wurde im Weißen Saale des Königl. Schlosses der Landtag eröffnet, nach dem Gottesdienste im Dom und in der Hedwigskirche vorangegangen waren. Vertreter beider Häuser fanden sich zahlreich ein. U. a. bemerkt man den Generalgouverneur von Beseler, den Generalgouverneur von Bissing, den Fürsten Bülow, Hausminister Graf Eulenburg. In der Diplomatenloge sah man u. a. den türkischen Botschafter. Der Ministerpräsident und alle hier anwesenden Minister erschienen in feierlichem Zuge worauf der Ministerpräsident die Thronrede verlas. Das Hoch auf den Kaiser und König brachte der Präsident des Abgeordnetenhauses Graf Schwerin-Löwitz aus. (Wegen Ausbleiben unseres Berliner Dienstes und infolge Personalmangel, kann die Veröffentlichung des ausführlichen Berichts erst in der morgigen Ausgabe erfolgen.)

Landwehrverein Halver.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Theodor Eicker

zu Hefendehl

tritt der Verein am Sonntag, den 16. Januar pünktlich mittags 1½ Uhr am Vereinslokale an. Die Mitglieder wollen sich zahlreich beteiligen. Gewehrabteilung mit Gewehr Nr. 2.

Der Vorstand.

Evangel. Gemeinde Halver.

Sonntag, den 16. Januar
Vorm. 10½ Uhr: Predigt Herr Pastor Dresbach.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwochabend 8 Uhr: Kriegs- und Betgottesdienst.
Donnerstag abend 8½ Uhr: Kirchl. Posaunenchor.

Ackergütchen

in der Nähe von Halver, 15 Morgen groß mit aufstehendem Gebäude, umständehalber sofort oder später preiswert zu verkaufen.

Frau August Cramer Ww.
Halver, Berlinerstr. 77.

Eine
abgeschlossene Etage
von 4—5 Zimmern und 1 Bodenzimmer im ganzen oder geteilt per 1. Juli oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers in Halver.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute Morgen gegen 2 Uhr entschlief sanft nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, mein lieber, unvergesslicher Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Theodor Eicker

im Alter von beinahe 63 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hefendehl, Danzig, Hagen, in der Mark und Westl. Kriegsschauplatz, 13. Jan. 1916.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. Jan. cr. nachmittags 1½ Uhr vom Sterbehause, aus statt.

Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Kranzspenden waren nicht im Sinne des Entschlafenen.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen des Brennereibesitzers August Krugmann zu Meinerzhagen, des Schuhmachers Bernhard Battenfeld zu Winkhausen, Amt Lüdenscheid, des Landwirts Karl Steinbeck zu Reineberge, Amt Lüdenscheid ist erloschen. Die durch meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 25. Nov. 1915 angeordneten Schutzmaßregeln werden hiermit aufgehoben.

Altena, den 7. Januar 1916.

Der Landrat: Thomee.

Statt besonderer Anzeige.



Gestern morgen starb an Lungenentzündung in einem Landwehr-Feldlazarett unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Ernst Lange

Gefr. im Landsturm-Inf.-Batl Siegen

im 40. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet namens der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Lange.

Schmidthausen bei Halver, Niedernhedfeld, Lohfeld, Schneehohl, Lösenbach, Haspe, Milspe, Solingen, Kierspe-Bhf., z. Zt. im Felde, Balve und Hülscheid-Hedfeld, den 13. Januar 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau sage ich allen meinen innigen Dank.

Robert Bergmann.

Halver, im Januar 1916.

Geschäftsbücher empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**

Lehrlinge

für die Amboßschmiede und sonstige Arbeiten gesucht.
H. W. Holthaus, Dahlerbrück.

Verloren,

auf dem Wege von der **Ennepe** nach der **Ahe** habe ich meine **Brieftasche mit 50 Mk. Papiergeld** verloren. Wiederbringer erhält Belohnung.

Aug. Kunz, Ennepe.

Pferdeversicherungs-Gesellschaft Halver.

Am Sonntag, 16. ds. Mts. nachm. 6 Uhr findet im Gasthof zur Post Halver die diesjährige

Jahres-Versammlung

statt, mit der Tagesordnung:
1. Jahresbericht u. Rechnungsablage.
2. Neuwahl des Vorstandes und der Taxatoren.
3. Ergänzung des Statuts.
4. Eventl. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Frisches Sauerkraut

empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Pferde zum Schlachten kauft zu den höchsten Preisen
Karl Keßler, Pferdemetzger, Lüdenscheid, Telefon 461.

Eingemachte Heringe

empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Wir verkaufen Damen-Konfektion

Sortiment 1 für **5.75**

gemusterte Paletots, Sport-Jacken in vielen Farben, Kostüm-Röcke, Damen-Blusen in Wolle, Tüll und Seide, weiße garnierte Kleider, Poplin-Jacken, Morgenröcke

Sortiment 2 für **8.50**

gemusterte Paletots, Sport-Jacken Morgenröcke, Moire- und Poplin-Jacken, eleg. Blusen in Wolle, Tüll und Seide, Kostüm-Röcke, Garnierte Kleider, weiß und farbig

Sortiment 3 für **12.50**

Jacken-Kleider in gemusterten Stoffen, Garnierte Kleider in Musslin und weiß, Samt- u. Seiden-Paletots, gemusterte Paletots, Elegante Blusen und Röcke

Sortiment 4 für **17.50**

Samt-, Astrachan- und Seiden-Paletots, Jackenkleider, Garnierte Kleider in schöner Ausführung, gemusterte Paletots, schwarze Frauen-Paletots, aparte Blusen und Röcke

Sortiment 5 für **26.50**

Jackenkleider, blau, schwarz und gemustert, Samt- und Astrachan-Paletots, garnierte Kleider in Wolle, auch schwarz, eleg. gemusterte Paletots, Regen-Mäntel, chike Blusen und Röcke

Sortiment 6 für **39.00**

Eleg. Jacken-Kleider, feine Samt-, Astrachan-Jacketts und Mäntel, garnierte Kleider in Eolienne, Samt und Wolle, ganz vornehme Damen-Paletots, auch in schwarz

Sortiment 7 für **55.00**

ganz elegante Jackenkleider, blau und schwarz, ganz aparte garnierte Kleider, vornehme Samt-Paletots

Garnierte Damen-Hüte

4.75
3.25
1.95

Kinder-Hüte u. Südwester

3.75
1.95
75 ₰

Blusen weiß und farbig
Hindenburg-Kittel 1.95 **95 ₰**

Kinder-Paletots und Kleider
Kinder-Kleider weiß, Musslin und Wolle, Waschstoffe
2.75 4.50 6.75 8.75

Blusen weiß Musslin u. Wolle
Costüm-Röcke fbg. 4.25 **3.00**

Bekannte Fahrtvergütung.

Gebrüder Alsberg, Lüdenscheid